

## Brennpunkt

### Ferienzeit = Zeit für Bewegung, Spiel und Sport?

Demnächst befinden sich alle Schüler\*innen in den Sommerferien. Zeit, um sich zu fragen, was Schüler\*innen in ihrer Freizeit machen und welchen Stellenwert dem Sporttreiben zukommt. Das Verbundprojekt „Move For Health“ hat sich u. a. mit diesem Thema beschäftigt. Im Sommer 2023 und 2024 fanden bundesweit repräsentative Befragungen u. a. bei jeweils ca. 2000 Jugendlichen im Alter von 13 bis 17/18 Jahren statt (Dreiskämper et al., 2024).

43 Prozent der Jugendlichen geben „an der Spielkonsole, am PC oder Smartphone spielen“ als eines von drei wichtigen Hobbies an, gefolgt von „sich mit Leuten treffen“ (35%) und „Sport machen“ (32%). Es konnten fünf Freizeittypen identifiziert werden: „Gesellige“ (N = 597) treffen sich gern mit Freunden, gehen Shoppen oder besuchen Restaurants. „Medien- und Spielaffinen“ (N = 508) sind Musikhören und Videospiele besonders wichtig. „Musizierende“ (N = 182) nennen als wichtiges Hobby das Spielen eines Instruments. „Sport- und soziale Mediennutzer\*innen“ (N = 409) treiben gern Sport und nutzen soziale Netzwerke. „Familienorientierten Jugendlichen“ (N = 282) ist es wichtig, etwas mit der Familie zu unternehmen, zu chillen und Bücher zu lesen. Die Zugehörigkeit zu den Freizeitclustern variiert in Abhängigkeit von Geschlecht, Alter und v. a. mit den finanziellen Ressourcen der Familie. Jugendliche, deren Familien auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen sind, gehören seltener den Clustern 1 „Gesellige“ (Unterstützungsleistungen ja: 25%, nein: 31%) und 3 „Musizierende“ (ja: 3%, nein: 10%) und häufiger dem Cluster 2 „Musik- und Spielaffine“ (ja: 35%, nein: 25%) an. Die Unterschiede lassen sich statistisch absichern (Burrmann et al., 2025).

Daten zum Anteil an sportlich inaktiven Jugendlichen gehen in eine ähnliche Richtung. 14 Prozent der 13- bis 17-Jährigen trieben im Jahr 2023 in der Freizeit gar keinen Sport, 26 Prozent gingen sportlichen Aktivitäten unregelmäßig nach. Darunter befanden sich wiederum mehr Mädchen, ältere Jugendliche und Befragte, deren Familien auf staatliche Unterstützung angewiesen

waren. Zwar wurden als Gründe für die weitgehende Sportabstinenz am häufigsten keine Lust, kein interessantes Sportangebot und keine Zeit angegeben. Jugendliche aus einkommensschwächeren Familien gaben jedoch häufiger an, dass das Geld fehle und seltener, dass sie keine Lust auf Sport haben als Altersgleiche, deren Familien nicht auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, wenngleich die Signifikanzgrenze knapp überschritten wird (Burrmann et al., 2025).

Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit sind offenbar nur innerhalb bestimmter Handlungsspielräume möglich. Vor allem kostenintensive Freizeitbeschäftigungen mögen zwar allen jungen Menschen prinzipiell offenstehen, können aber nur von jenen genutzt werden, die über entsprechende finanzielle Ressourcen verfügen. Schulen versuchen bereits u. a. mit Vereinen oder anderen Sportanbietern in der Kommune niedrigschwellige, kostengünstige Sport- und Freizeitgelegenheiten zu schaffen. Wenn Sie tolle Angebote kennen, schreiben Sie uns gern.

Ulrike Burrmann  
Mitglied des Redaktionskollegiums

#### Literatur

- Burrmann, U. et al. (2025). Der Sport(verein) als attraktive Lebenswelt im Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. In D. Dreiskämper et al. (Hrsg.), *Potenziale von Bewegung, Spiel und Sport für ein gesundes Aufwachsen in Deutschland. Ergebnisse aus dem Projekt ‚Move for Health‘* (S. 55-102). Springer VS.
- Dreiskämper, D. et al. (2024). *Dossier: Move For Health 2.0. Ergebnisse der Folgerhebung 2024 zum Potenzial von Bewegung, Spiel und Sport für ein gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. Unveröffentlichter Bericht. DJI.



**Ulrike Burrmann**  
ulrike.burrmann@  
hu-berlin.de

*Der Brennpunkt stellt die Meinung der Verfasserin dar und spiegelt nicht zwingend die Ansicht der Redaktion, des Verlags oder des DSLV wider.*